

Entscheidungsbezug als Umsetzungsproblem für "TA-Forscher"

Franz, Peter; Wingert, Bernd

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Franz, P., & Wingert, B. (1987). Entscheidungsbezug als Umsetzungsproblem für "TA-Forscher". In J. Friedrichs (Hrsg.), *23. Deutscher Soziologentag 1986: Sektions- und Ad-hoc-Gruppen* (S. 526-529). Opladen: Westdt. Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-150492>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Entscheidungsbezug als Umsetzungsproblem für „TA-Forscher“

Peter Franz, Bernd Wingert (Karlsruhe)

Einleitung

Als Konzept einer systematischen Untersuchung von Auswirkungen komplexer technologischer Entwicklungen zielt die Technologiefolgenabschätzung (technology assessment; im folgenden TA) auf Entscheidungskontexte. Diese Entscheidungsorientierung war eine der wesentlichen Triebkräfte der Entwicklung des technology assessment für politische Entscheidungsprozesse in Legislative und Exekutive. Die TA wird heute - insbesondere im politisch-administrativen System (aber auch darüber hinausgehend) - als ein Instrument der Intervention und Gestaltung des technischen Fortschritts angesehen.

Die Idee der Einführung systemanalytischer Konzepte zur Beurteilung komplexer technologischer Systeme entwickelte sich Mitte der 60er Jahre in den Vereinigten Staaten. Als 1965 Mitglieder des amerikanischen Kongreß die Notwendigkeit eines "Frühwarnsystems" diskutierten, das die Gesellschaft vor den negativen Auswirkungen von Technologien schützen sollte, wurde die Basis für die "technology assessment-Bewegung" gelegt (vgl. Gibbons/Gwin 1986; Lohmeyer 1986), die im Verlauf der 70er Jahre mehr oder minder alle Industrienationen erfaßte (vgl. OECD 1983). Die amerikanische TA-Bewegung war der Ausdruck von Bedürfnissen des politisch-administrativen Systems nach einer spezifischen Politikberatung, die die komplexen Auswirkungen technischer Entwicklungen aufarbeiten sollte, da eindimensionale Bewertungskriterien - wie ökonomisches Wachstum, technische Effizienz - zur Legitimierung der Technikanwendungen nicht mehr auszureichen schienen. Institutioneller Ausdruck der amerikanischen Entwicklung war 1973 die Gründung des Office of Technology Assessment (OTA) beim amerikanischen Kongreß. Dieses Modell war für die Diskussion in den meisten Industrienationen impulsgebend, wenn nicht maßgebend.

Auch in der Bundesrepublik Deutschland wurde das Konzept der TA seit 1973 diskutiert, wobei entsprechende organisatorische Ausgestaltungen jedoch ausblieben. Erst seit Beginn der 80er Jahre ist eine sukzessive Etablierung im politischen System deutlich zu erkennen (vgl. Böhret/Franz 1986).

Das TA-Konzept

Das zentrale Erkenntnisinteresse von Technologiefolgenabschätzungen ist die systematische Identifikation und Analyse der vielfältigen Auswirkungen auf die natürliche Umwelt, die Gesellschaft und ihre Institutionen, die bei der Einführung, verstärkten Anwendung oder auch bei der Modifikation von Technologien entstehen können (vgl. Paschen/Gresser/Conrad 1978). Im Ideal verfolgt TA den Anspruch einer möglichst umfassenden antizipativen Abschätzung der komplexen Folgen von Technologien. Unter methodischen Gesichtspunkten ist die TA als eine "wirkungsorientierte Systemanalyse" anzusehen, die sich vielfältiger Methoden bedient und grundsätzlich ein interdisziplinärer Ansatz sein soll. TA ist dabei weniger ein verbindliches routinemäßiges "Verfahren", als vielmehr ein "strategisches Rahmenkonzept" mit dem Ziel, das Bewußtsein von Entscheidungsträgern und sonstigen Akteuren in den gesellschaftlichen Subsystemen für die Folgen bestimmter technologischer Entwicklungen zu steigern und so zur Lösung des Problems der Kontrolle von Handlungsfolgen beizutragen. Bei der Bewältigung der verfolgten Zielsetzungen läßt sich die TA enorme Theorie-, Methoden- und Datenprobleme auf. Denn neben technologischen Informationen sind ökonomische, sozio-kulturelle, ökologische und politische usw. Berührungen oder Auswirkungen rechtzeitig zu ermitteln und in ihrem Zusammenhang wie in ihren zukünftigen Dimensionen zu untersuchen (vgl. Paschen 1986).

Spezifische Umsetzungsproblematik der TA

TA versucht, problemorientiertes Wissen über technologische Entwicklungen und ihre Auswirkungen in Entscheidungsprozesse einzubringen. Die Hoffnung richtet sich darauf, daß Entscheidungsträger dieses Wissen umsetzen und so zu einem höheren Reflexions- und Rationalitätsniveau gelangen (vgl. Bechmann/Wingert 1981). Insofern teilt die TA mit vielen anderen Formen der wissenschaftlichen Politikberatung die Probleme der Umsetzung (vgl. Caplan/ Morrison/Stambaugh 1975). Da bei der TA der konzeptionelle Ansatz inter- bzw. multidisziplinär angelegt ist und damit eine tendenziell umfassende Beschreibung angestrebt wird, die sogar zugunsten der Erfassung von Zusammenhängen Einbußen an wissenschaftlicher Analysetiefe hinnimmt, entschärfen sich bestimmte Umsetzungsprobleme, soweit sie mit dem disziplinären Zuschnitt der Studien zu tun haben. Auch die zwischenzeitlich entwickelten und in ihrem Wert erkannten Interaktionsmechanismen zwischen TA-Team und Auftraggeber (vgl. Berg/ Brudney et. al. 1978) tragen dazu bei, Entscheidungszusammenhänge in TA-Studien einzubringen. Interdisziplinärer Ansatz und Entscheidungsbezug lassen auf der anderen Seite jedoch spezifische Umsetzungsprobleme entstehen: die TA-Studie sieht sich

Rezipienten mit selektiver Informationsperzeption gegenüber (vgl. Bruder 1980), die mit beschränkten Entscheidungsbefugnissen ausgestattet nicht selten Orientierungen besitzen, die auf das kurzfristige Machbare gerichtet sind (vgl. Mayntz 1986). Für praktisch tätige TA-Teams ergibt sich in jedem Fall das Problem, den Entscheidungsbezug "kleinzuarbeiten", um so wenigstens in der Ausrichtung auf Entscheidungsprozesse dem verfolgten Anspruch zu genügen; denn die faktische Beeinflussung des Entscheidungsergebnisses ist - wie an Erfahrungen demonstriert werden kann - ein zu seltenes Ergebnis.

Das "Kleinarbeiten" des Entscheidungsbezuges

Das praktische Kleinarbeiten des Entscheidungsbezuges durch die "TA-Forscher" kann sich verschiedener Optionen bedienen: die Kontextierung der Entscheidungssituation des Adressaten oder die Übernahme seiner Handlungsprämissen. In jedem Fall bleibt die Einlösung des Entscheidungsbezuges ein "dialektisches" Geschäft; dialektisch im Stil der Argumentation und Interaktion, aber auch in der Unsicherheit des Umsetzungsertrages. Die TA im besonderen und jede Beratung im allgemeinen scheint den eigenen Wert zu unterminieren, wenn sie sich vollständig auf die Entscheidungszwänge und das subjektive politische Handlungsverständnis der Akteure einläßt. Sie verliert damit Objektivität und Distanz. Der Entscheidungsbezug des TA entpuppt sich als ein typisches Balanceproblem. Zunächst liegt es nahe, diesen Bezug in einer Nähe zum Akteur, zu seinem subjektiven Handlungs-/Problem-/Entscheidungsverständnis zu suchen. Soll diese Annäherung mehr als die bloße Übernahme von Prämissen und damit Identifikation sein, wäre dieses 'Verständnis' selbst zu verstehen, d.h. zu interpretieren. Das bedeutet aber nicht weniger als dieses Verhalten zu kontextieren, es in seinen Wechselbezügen zu verstehen, als auf eine spezifische Situation ausgerichtet, durch sachliche und zeitliche Zwänge bedingt zu sein. Es gilt u.E. diese Zusammenhänge zu beachten.

Es lassen sich drei verschiedene Orientierungslagen unterscheiden, die TA-Forscher bei der praktischen Einlösung des Entscheidungsbezugs einnehmen können:

- a) die personale Orientierung, d.h. der Bezug auf die personale Entscheidungssituation. Für eine "single-actor-Situation" kann diese Strategie durchaus sinnvoll sein. Der TA-Adressat ist in dieser Konstellation jedoch gezwungen, nicht nur Prämissen, sondern auch taktische Überlegungen preiszugeben. Die Mitwisserschaft birgt Risiken, auch für das TA-Team: Es kann zum Kumpanen im politischen Überlebensgeschäft werden oder - bei Resten professioneller Distanz - auch zum verlängerten Stab des Auftraggebers.
- b) die sachliche Orientierung hat ihren Bezugspunkt nicht in den Handlungsproblemen

des Adressaten sondern in den Sachproblemen, die die Entscheidungssubstanz ausmachen. Die Handlungsprobleme sind hier nur eine zu interpretierende Tatsache im Gesamtgeschehen. Anzustreben ist dabei der Bezug nicht zu einem Adressaten, sondern nach Möglichkeit zu einem kompletten System (Organisation, Institution). Gerade dies scheint - trotz geographischer und politischer Nähe zum Kongreß - eine Strategie des OTA zu sein, um zu verhindern, von einem Committee des Kongresses absorbiert zu werden. Das OTA versucht deshalb i.d.R., für eine Studie mehrere Auftraggeber (mehrere Committees) zu erhalten (vgl. Whiteman 1985). Interessen lassen sich damit leichter ausbalancieren, Integrität und Unabhängigkeit der Expertise kann eher gesichert werden. Diese Orientierung ist schwieriger einzulösen als eine personale Orientierung, kann aber den kritischen Impetus, mit dem das "frühe" technology assessment angetreten war, eher bewahren - wenn auch auf Kosten der Umsetzungschancen.

c) Mit einer primär zeitlichen Orientierung der TA-Forscher wird die Ablösung vom subjektiven Handlungsverständnis und die Entbindung von konkreten Entscheidungssituationen der TA-Adressaten noch weiter getrieben. Der TA-Forscher nimmt hier die Rolle des "objektiv" registrierenden und rekonstruierenden Beobachters ein (z.B. bei "retrospektiven" TA-Studien). Als praktische Orientierung für den Entscheidungsbezug ist diese Haltung nicht umsetzbar.

Literaturverzeichnis:

- BECHMANN, G./WINGERT, B. 1981: Technology Assessment als Rationalisierung technologiepolitischer Entscheidungen, in: Matthes (Hrsg.): Lebenswelt und soziale Probleme, Ffm 1981, S. 314 ff.
- BERG, M.R./BRUDNEY, J.L. et al. 1978: Factors Affecting Utilization of Technology Assessment Studies in Policy-Making, Ann Arbor/Michigan 1978.
- BÖHRET, C./FRANZ, P. 1986: Die Institutionalisierung der Technologiefolgenabschätzung im politischen System der Bundesrepublik Deutschland, in: Lompe (Hrsg.): Möglichkeiten und Grenzen gesellschaftlicher Techniksteuerung - Sozialwissenschaft und Technik, Opladen (im Erscheinen).
- BRUDER, W. 1980: Sozialwissenschaften und Politikberatung, Opladen.
- CAPLAN, N./MORRISON, A./STAMBAUGH, R.J. 1975: The Use of Social Science Knowledge in Policy Decisions at the National Level, Ann Arbor/Michigan.
- GIBBONS, J.H./GWIN, H.L. 1986: Technik und parlamentarische Kontrolle. Zur Entstehung und Arbeit des Office of Technology Assessment, in: Dierkes/Petermann/v. Thienen (Hrsg.): Technik und Parlament, Berlin 1986, S. 239 ff.
- LOHMEYER, J. 1986: Abschätzung von Technikfolgen in den USA, in: Universitas, Jg. 41 (1986), S. 780 ff.
- MAYNTZ, R. 1986: Lernprozesse: Probleme der Akzeptanz von TA bei politischen Entscheidungsträgern, in Dierkes/Petermann/v. Thienen (Hrsg.), a.a.O., S. 183 ff.
- OECD 1983: Assessing the Impacts of Technology on Society, Paris.
- PASCHEN, H. 1986: Technology Assessment - Ein strategisches Rahmenkonzept für die Bewertung von Technologien, in: Dierkes/Petermann/v. Thienen (Hrsg.), a.a.O., S. 21 ff.
- PASCHEN, H./GRESSER, K./CONRAD, F. 1978: Technology Assessment - Technologiefolgenabschätzung, Ffm.
- WHITEMAN, D. 1985: Reaffirming the Importance of Strategic Use, in: Knowledge, Vol. 6, No. 3, March 1985, S. 203 ff.